

Gewerbestraße 26  
26506 Norden  
Tel. (0 49 31) 9 44 50

Möbelhaus  
**PFLÜGER**  
www.moebel-pflueger.de wohnen für mich ...

**Polster-Garnituren**  
- alles sofort lieferbar -



# Wer weiß schon genau, was Schmerz überhaupt ist?

**ADVENTSKALENDER** In der Notfallambulanz des Norder Krankenhauses ist täglich Hochbetrieb

Jeder geht anders um mit dem Gefühl, das unter den Oberbegriff Schmerz zusammengefasst wird. Vielen dürfte nicht bekannt sein, dass Menschen aus südlichen Gefilden schmerzempfindlicher sind als gestandene Norddeutsche.

**NORDEN/ISH** – Schmerz, das beantwortet einem heute schon das Internet unter etlichen Einträgen, ist nicht vergleichbar. Die einen jammern, wenn sie sich an der Dornhecke einen Kratzer geholt haben, die andern beißen auf die Zähne, obwohl sie sich gerade eine schlimme Fraktur mit großen Wunden zugezogen haben. „Es tut weh“ ist eine ebenso gängige wie total unspezifische Bezeichnung für eine Empfindung, die alle Menschen mehrfach in ihrem Leben durchmachen – und die manche sogar ein ganzes Leben lang mit sich herumtragen.

Das Thema „Schmerz“ sozusagen täglich serviert bekommt Nicole de Wall mit ihrem Team, das in Norden in der Notfallambulanz der Ubbo-Emmius-Klinik (UEK) arbeitet. Und die Leiterin bestätigt es kurz und bündig: „Schmerz“, sagt sie, „ist bei jedem verschieden.“

Als sie dann ausführt, dass Menschen aus südlicheren europäischen Ländern schmerzempfindlicher seien als na sagen wir Ostfriesen, da staunen sogar UEK-Pressesprecherin Andrea Janssen und ihre Kollegin Annika Weigelt. „Das wusste ich auch noch nicht“, entfährt es Andrea Janssen.

Schmerz, erfährt man im Internet, ist unter anderem abhängig von körperlichen, sozialen, gesellschaftlichen und psychologischen Umständen, hängt mit der Persönlichkeit, der Erziehung und den Erfahrungen zusammen, die ein Mensch im Laufe seines Lebens macht.

„Die Leute sind heute ängstlicher, sie wollen sich absichern“,



Marco Meyerhoff, Fachkrankenschwester für Notfallpflege, und Kathrin Betten, medizinische Fachangestellte, gehören zum Team von Nicole de Wall, Fachkrankenschwester für Notfallpflege.

FOTO: HARTMANN

hat Nicole de Wall in ihrem Alltag in der Notfallambulanz in der jüngeren Vergangenheit beobachtet und erzählt es, ohne es dabei werten oder beurteilen zu wollen. Und wer zu ihr und ihren Kollegen und Kolleginnen kommt, „wird auf jeden Fall administrativ aufgenommen“. Das ist schon mal Fakt, Schmerzempfinden hin oder her.

Es ist längst nicht nur hier in der Region bekannt, dass Menschen in die Notfallambulanz kommen, auch wenn sie mit den auftretenden Symptomen eigentlich in eine Hausarztpraxis gehörten. Natürlich kann Nicole de Wall dazu nichts sagen – ihr Team im Krankenhaus steht grundsätzlich für jeden Menschen bereit, ist dafür ausgebildet, in der Not jedem und jeder zu helfen. Und Not ist wie auch der Schmerz nun auch schon mal ein Stück weit eine persönliche Geschichte.

Oder wie formuliert es die Fachfrau: „Jeder, der kommt, empfindet sich als Notfall.“ Und schon verbietet sich jeder weitere Kommentar.

Eigentlich ist im Hochsommer, wenn viele Urlauber hier sind, Hochsaison in der Notfallambulanz, und ist es also derzeit zumindest gefühlt etwas ruhiger bis zur anstehenden Grippewelle meist Anfang Februar. „In der Hochsaison kommen bis zu 140 Leute an einem Tag“, erzählt Nicole de Wall. Entsprechend extrem gefordert ist in solchen Zeiten das Pflegeteam, jeder und jedem dieselbe notwendige Hilfe freundlich und umsorgend zu leisten. Das ist schon eine Herausforderung, zumal nicht alle, die als Patienten kommen, verstehen, dass man auch mal warten muss.

Als ausgebildete Fachkräfte entscheiden die Pfleger und

Pflegerinnen, welche Notfälle die dringendsten sind. Und so kommt es durchaus zu stundenlangen Wartezeiten für einzelne Betroffene. Darüber wird sich gern schon mal lautstark und vehement beschwert. Nicole de Wall wünschte sich hier und da statt Forderungen ein wenig Verständnis und einen Perspektivwechsel: „Nicht alle können warten“, erklärt sie, dass, wer warten darf, davon ausgehen kann, dass seine Beschwerden nicht unmittelbar lebensbedrohlich sind.

Wer kommt, wird in jedem Fall einen Arzt sehen, bekommt in jedem Fall Gelegenheit, seine Beschwerden, seinen Schmerz, sein Leid mitzuteilen. Und ihm wird immer und in jedem Fall geholfen. Dafür steht Nicole de Wall mit ihrem Team. Selbstverständlich auch an den bevorstehenden Feiertagen. Dann geht es,

weiß die 31-Jährige, zumindest am Heiligen Abend in der Regel etwas ruhiger zu, rechnet man in der Notfallambulanz erst ab 22 Uhr mit mehr Betrieb, wenn die häuslichen Feiern vorbei sind und das „öffentliche“ Leben langsam wieder Fahrt aufnimmt.

Bis dahin haben Ärzte und Pflegepersonal eventuell etwas Zeit, gemütlich zusammensitzen. „Jeder bringt dann was mit“, erzählt de Wall von ihren Erfahrungen aus früheren Jahren. Sie ist schon seit 2005 an der UEK, seit elf Jahren in der chirurgischen Ambulanz, die inzwischen auch Aufnahme- und Notfallstelle ist für alle Notfälle aus dem Bereich der Inneren Medizin und der Psychiatrie. Schichtarbeit, ständige Bereitschaft und auch sonst die ein oder anderen Umstände machen die Arbeit auf so einer Station alles andere als leicht.

## Adventskalender



An Weihnachten und schon in der Vorweihnachtszeit kommen ganz unterschiedliche Gefühle zusammen: Vorfreude gehört ebenso dazu wie Glück, Liebe und Hoffnung. Doch in den Tagen und Wochen vor dem Fest und auch am Heiligabend kann es schon einmal passieren, dass man sich überfordert fühlt, man gestresst ist, sich Sehnsucht oder Wut breit machen. Der KURIER hat sich in der Vorweihnachtszeit 20 Gefühle herausgesucht, die man mit Weihnachten in Verbindung bringt und öffnet an jedem Tag im Advent ein Türchen, um sich der vorweihnachtlichen Gefühlswelt zu nähern. Heute geht es um das Thema: Schmerz.

Aber de Wall liebt ihren Beruf trotzdem. „Es ist ein Geben und Nehmen“, spricht sie von einem tollen aufeinander eingespielten Team. Und sie selbst versteht sich bestens auf das Abschalten von Stress, Ärger, krankheitsbedingten Ausfällen und Problemen nach einem langen Arbeitstag: „Wenn ich Feierabend habe, ist alles weg von der Festplatte“, erklärt de Wall treffend modern.

## AKTION DES PRÄVENTIONSFÖRDERVEREINS NORDEN



Der vor über einem Jahr gegründete Verein zur Förderung der Präventionsarbeit in der Stadt Norden hat sich am vergangenen Wochenende in der Aktionshütte des Ludgeri-Weihnachtsmarktes präsentiert. Die Mitglieder kamen dabei mit vielen interessierten Bürgern ins Gespräch, erläuterten ihnen die Arbeit und die Ziele des Vereins und verteilten entsprechende Flyer. Zudem erhielt jeder Gast am

Stand – gegen eine kleine Spende – eine Tüte mit selbst gebackenen Neujahrskuchen. Die Akteure waren mit der Aktion sehr zufrieden, denn am Ende des Tages waren über 600 dieser leckeren „Knappkookjes“ an die Frau beziehungsweise an den Mann gebracht worden. Unser Foto zeigt – stellvertretend für das ganze Präventionsfördervereins-Team – Eta Wilbers und Haidy Niehaus.

FOTO: MARTENS

## DEICH(B)ENGEL FÜR DEN GUTEN ZWECK



Der eine ist eher ein bisschen wild, die andere eher brav – und doch sind beides kleine Engelchen aus 925er Sterling-Silber oder auf Wunsch auch aus 585er Gelbgold. Beide werden jetzt als „Deich(b)engel“ exklusiv von Uhren Eilers in Norden verkauft, entweder als Anhänger an der Kette oder am Hämatit beziehungsweise Perlenarmband. Von den Verkaufspreisen (79 Euro Kette, 98 Euro Armband) gehen jeweils zehn Euro an den Förder-

verein Stationäres Hospiz in Norden. Melanie Eilers (M.) stellte den Schmuck, der in Deutschland von einer Goldschmiedin gefertigt wird, vor, Irmgard Fischer (I.) und Elgard Neubauer vom Förderverein zeigten sich von der Botschaft der besonderen Engel sogleich begeistert. Die sind nämlich gedacht als Paten für „diejenigen, die unsere ‚Deiche‘ sind in stürmischer See“, wie es in der Beschreibung zu den Schmuckstücken heißt. .

FOTO: HARTMANN